Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Band: 160 (2020)

Rubrik: Kantonsarchäologie St. Gallen : Jahresbericht 2019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kantonsarchäologie St. Gallen

Jahresbericht 2019

von Martin Peter Schindler, Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen

Fundbericht

St. Gallen, Altstadt

Lic. phil. Thomas Stehrenberger und Marco-Joshua Fahrni überwachten während des ganzen Jahres die Leitungsbauten für Gas, Wasser, EW und Kanalisation sowie die Oberflächengestaltungen.

In der nördlichen Altstadt wurden von März bis Dezember Arbeiten in der Engelgasse, dem Hirschengässlein und der Metzgergasse begleitet, auf 300 Laufmetern Leitungsgräben und ca. 1450 m² Gassenoberfläche. In der südlichen Altstadt (Auf dem Damm 17, Gallusplatz, Gallusstrasse 32, Paracelsusgässlein) fanden tageweise Bauüberwachungen auf ca. 45 Laufmetern Leitungsgräben statt.

St. Gallen, Unterer Graben. Spätmittelalterliche Kontermauer und Reparatur aus dem 17. Jahrhundert. Aufnahme KASG.

Von Anfang März bis Anfang Juli fanden am Unteren Graben auf ca. 350 Laufmetern Werkleitungssanierungen in Zusammenhang mit dem Parkhausprojekt «UG25» statt. Beim Aushub für die neue Kanalisation wurde am Unteren Graben 39–52 erstmals die Kontermauer der spätmittelalterlichen Stadtbefestigung dokumentiert. Sie verläuft unter der südlichen Fahrbahn, nur 1.35 m unter dem Belag. Ihre Unterkante liess sich trotz der Grabentiefe von 4.3 m nicht ermitteln, die Mauerstärke betrug 2 m. Auf der Stadtgrabenseite zeigte sich eine Reparatur. Die Dendrodatierung eines Balkens, auf dem der Flick auflag, weist ihn in die 1630er-Jahre. Interessant ist, dass die Stadt St. Gallen 1637 – beunruhigt durch den Dreissigjährigen Krieg – ihre Befestigungen prüfen liess, von einer Modernisierung aber absah. Auch die Stadtmauer und den Stadtgraben wies man im Bereich des St. Mangenparks nach. Die Grabentiefe betrug etwa 3.7 m, die Breite auf Höhe des Zentrums St. Mangen rund 11 m. Im Grabenbereich kam ein gewölbter Stollen mit Zubringern und Schachteinstieg zum Vorschein. Er lag auf einer dreilagigen Substruktion aus Holz. Die Dendrodatierung weist sie wahrscheinlich in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Stollen diente dazu, den Grabenbach zu überdecken bzw. den angrenzenden Bahneinschnitt zu entwässern. Im nördlichen Fahrspurbereich wurde die südliche Stützmauer des Einschnitts der 1856 eröffneten Bahnlinie St. Gallen–Rorschach dokumentiert. Aufgrund des nun bekannten Verlaufs der Kontermauer kann ein baulicher Zusammenhang mit dieser Mauer ausgeschlossen werden. Auch der Einbezug in die südliche Bahnstützmauer scheint eher unwahrscheinlich.

St. Gallen, Kirchgasse 15. Die Gräber der zweiten Bestattungsebene lagen teilweise dicht nebeneinander. Aufnahme KASG.

Von Anfang April bis Ende Juni fand auf dem Vorplatz des Gewerblichen Berufs- und Weiterbildungszentrums GBS an der Kirchgasse 15 eine Ausgrabung von ca. 23 m² statt, da der projektierte Unterflur-Presscontainer einen Bereich des ehemaligen, seit dem Mittelalter genutzten Friedhofs von St. Mangen tangierte. Dieser war nach der Aufhebung des Friedhofs bei der St. Laurenzenkirche 1567 der einzige innerhalb der Stadtmauern. Er wurde 1876/77 aufgehoben. Die 63 dokumentierten Gräber verteilten sich auf sechs Bestattungsebenen über eine Tiefe von rund 1.6 m und

waren bis auf vier Ausnahmen geostet (Blick gegen Osten). Die Verstorbenen waren in der Regel in gestreckter Rückenlage beerdigt worden, gewisse Unterschiede zeigen sich bei Arm- und Beinstellung. Teilweise war eine dichte Belegung festzustellen. Anhand der Körpergrösse wurde bei der Grabung zwischen Kinder- und Erwachsenengräbern unterschieden. Die 19 Kindergräber lagen mehrheitlich in der obersten Bestattungsebene, was darauf hindeutet, dass dieser Bereich gegen Ende der Friedhofsnutzung für Kinder reserviert war. Die 44 Erwachsenengräber dagegen lagen in allen Ebenen. 41 Verstorbene waren nachweislich in Särgen beigesetzt. Bei 13 Grablegungen könnte es sich um einfache Erdbestattungen handeln, bei weiteren neun um Beisetzungen mit Totenbrett. Möglicherweise als St. Galler Eigenheit zu werten sind menschliche «Unterlagsknochen» in 23 Gräbern. Sie dienten vermutlich als Auflage für Särge. Die spärliche Ausstattung der Toten – Gewandverschlüsse, Knöpfe sowie Draht- und Textilreste – macht die Datierung schwierig. Der Nachweis von Porzellanknöpfen in Gräbern der beiden obersten Bestattungsebenen spricht für eine Datierung ins 19. Jahrhundert. Die darunterliegenden Gräber müssen älter sein. Aufgrund des Befundes ist klar, dass sich die Grabfolge von unten nach oben entwickelt hat. Über welchen Zeitraum dies geschah, bleibt vorerst offen. 2020 startet die anthropologische Untersuchung durch Dr. des. Viera Trancik-Petitpierre, dabei sind auch C14-Datierungen vorgesehen. Die übrigen Funde decken einen Zeitraum vom Hochmittelalter bis ins 19. Jahrhundert ab. Zu erwähnen ist ein Petschaft aus Buntmetall, das einem Vertreter der seit dem 17. Jahrhundert in St. Gallen ansässigen Familie Erpf gehörte. Die ältesten Funde (Gefässkeramik) datieren ins 11./12. Jahrhundert. Ältere Funde, die zur Kernsiedlung bei St. Mangen gehören könnten, fehlen bislang.

St. Gallen, Stiftsbezirk

Beim Umbau der Schutzengelkapelle (erbaut 1843–1846) ersetzte man im Juli eine bestehende Treppenanlage durch einen Rollstuhllift. Dabei kamen Reste einer Mauer aus Sandsteinblöcken zum Vorschein. Sie ist Teil der 1566/67 erbauten und zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgebrochenen Schiedmauer zwischen Kloster und Stadt. Die Nordmauer der Schutzengelkapelle steht demnach auf den Resten der Schiedmauer.

Oberriet, Aufwertung Montlingerberg

Die offizielle Einweihung des sanierten Museums Montlingen und des neu aufgewerteten Montlingerbergs erfolgte am 9. Mai. Rund 200 Personen erkundeten das «Bergli» und nutzten die vielfältigen Angebote. Besonders zu erwähnen ist der Ersatzbau des alten Stalls, der nun als Informations- und Schulraum genutzt wird und täglich geöffnet ist. Darin finden sich Bilder zu den Ausgrabungen auf dem Montlingerberg (u.a. Rekonstruktionen) sowie ein grosses Modell von Wall und Innenbebauung im Massstab 1:16. Es wurde vom Krippenbauverein Montlingen-Eichenwies unter der Leitung von Daniel Kühnis in über 350 Arbeitsstunden erstellt. Als Grundlage dienten die neuesten Erkenntnisse der 2017 gestarteten Geoprospektion durch das «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology LBI ArchPro» der Universität Wien.

Auf dem Plateau erfolgte im Herbst eine Zusatzmessung. Die intensive Auswertung der gewonnenen Daten läuft weiter.

Oberriet, Aufwertung Montlingerberg. Das grosse Modell im Bau. Krippenbaumeisterin Gerlinde Schwarzenberger beim Platzieren der Vegetation. Aufnahme Daniel Kühnis.

Sargans, Malerva, Parz. 369. Sondierungen im Areal des römischen Gutshofes. Aufnahme KASG.

Sargans, römischer Gutshof Malerva

Im Gelände südlich und westlich von Herrenhaus und Bad des Gutshofes, die 1864/65 und 1967/1968 teilweise freigelegt und konserviert worden waren, fanden 2015 sowie 2017 geophysikalische Prospektionen statt (GGH Solutions in Geosciences GmbH, Freiburg i. Br., und LBI ArchPro, Wien). Wegen Bebauungsabsichten wurden im November die anhand der Prospektionen ermittelten Befunde gezielt mittels 21 Baggerschnitten sondiert (Leitung lic. phil. Ines Winet). Auf Parzelle 1276 kam ein Fundamentrest eines vermutlich römischen Gebäudes zum Vorschein. Auf Parzelle 369 wurden flächig eine stark fundhaltige Schicht römischer Zeitstellung sowie ein Graben entdeckt. Dieses Areal liegt unmittelbar südlich der 2015 sondierten Fläche, auf welcher Fundamente von zwei römischen Steingebäuden angeschnitten worden waren. Es dürfte sich dabei um Nebengebäude und weitere Strukturen des Wirtschaftsteils des Gutshofes handeln. Die römischen Schichten liegen auf Parzelle 369 nur 30–40 cm unter dem heutigen Terrain. Darunter kamen Torfschichten zum Vorschein.

Pfäfers, Ruine Wartenstein. Setzen der Infotafel in der Oberen Burg: Zivi Valentin Lukacs, Reto Kilchmann und Martin P. Schindler. Aufnahme Jakob Obrecht.

Pfäfers, Wartenstein

Die Ruine Wartenstein war 1954–1957 und 1974–1976 konserviert worden. Seither entstanden kleinere Schäden. Zudem wurde ein hoch aufragender, ungesicherter Abschnitt der Ringmauer in der Unteren Burg gefährlich baufällig. Deshalb entschloss sich die Stiftung Burgruine Wartenstein zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege, das gesamte Mauerwerk von April bis September in Stand setzen zu lassen. Als Grundlage der bauarchäologischen Dokumentation durch dipl. Ing. Jakob Obrecht wurde das Mauerwerk neu vermessen und gescannt. Zur besseren Vermittlung der Burganlage wählte man das bewährte Format der archäologischen Informationstafeln. Am 22. August wurde die Burgruine offiziell dem Publikum übergeben. Es sprachen Regierungsrat Martin Klöti, Patrick Vogler, CEO GrandResort Bad Ragaz AG, sowie Martin P. Schindler (als Ersatz für Jakob Obrecht). Die beiden Informationstafeln wurden im November gesetzt.

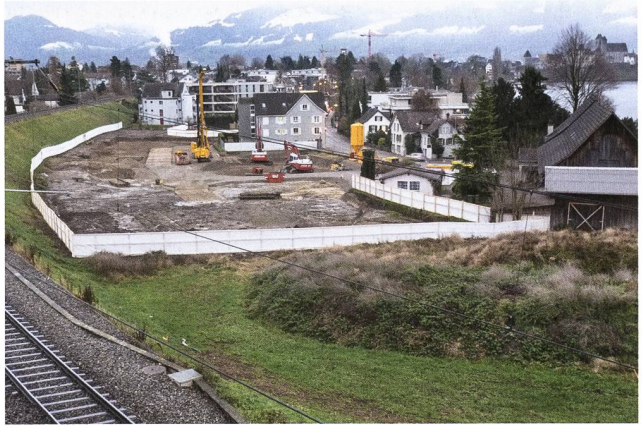
Schänis, Kreuzstift

Zusätzliche Parkplätze und die Verbesserung der Zufahrt standen auf dem diesjährigen Bauprogramm. Die Georadarprospektion im Februar (LBI ArchPro, Wien) zeigte südlich des Stiftsgebäudes ab 80 cm Tiefe zwei Reihen rechteckiger, durch einen Weg getrennter Strukturen. Es handelt sich dabei um die bis in die 1950er-Jahre gepflegten Gemüsebeete, die bei Umbauten überschüttet worden waren. Bei den Bauarbeiten von September bis November kamen weitere Strukturen des modernen Gartens zum Vorschein (Leitung Dr. Regula Steinhauser).

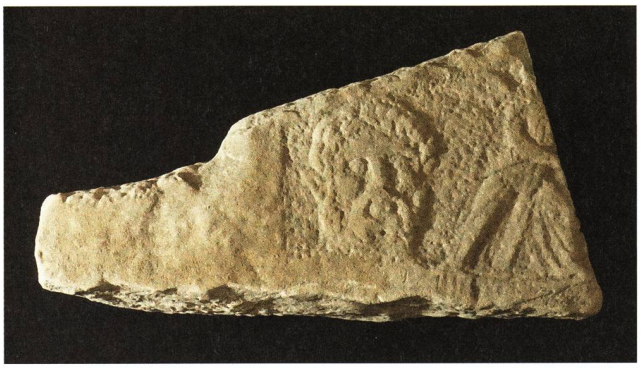
Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese

Das jahrelang durch private Einsprachen blockierte Überbauungsprojekt konnte endlich gestartet werden. Vorgängig wurden die noch nicht untersuchten Flächen im Bauperimeter ausgegraben und dokumentiert. Dank der über mehrere Jahre getroffenen Voruntersuchungen (Sondierungen und geophysikalische Messungen) war klar, dass im gesamten Gelände eingetiefte Strukturen und teilweise auch Flächen mit Schichterhaltung zu erwarten waren. Die Untersuchung von rund 4500 m² stellte die Kantonsarchäologie vor grosse Herausforderungen, wurde im Kanton doch noch nie eine so umfangreiche Fläche am Stück untersucht! Grundlegend für die erfolgreiche Durchführung war eine äusserst konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Bauherrenfamilie Walder, dem planenden Architektur-

Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese. Konzentriertes Arbeiten bei Freilegung und Dokumentation des quadratischen römischen Gebäudes im Süden. Aufnahme KASG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese. Nach dem Start der Bauarbeiten im Dezember. Aufnahme KASG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese. Giebelfragment aus Sandstein, erhaltene Länge 75 cm. Aufnahme KASG.

büro roosarchitekten GmbH und der Kantonsarchäologie. Von Beginn an galt es, die gegenseitigen Bedürfnisse und Termine zu kennen, um so gemeinsam reibungslose Abläufe zu gestalten. Diese vorbildliche Zusammenarbeit entstand nicht kurzfristig, sondern sie wurde seit dem Start der Planungen im Jahr 2007 gepflegt. Nach dem bauseitigen Voraushub von Februar bis März war die Grabungsdauer verlässlicher abzuschätzen. Die Befunddichte erwies sich als höher, als es die sorgfältigen Vorabklärungen vermuten liessen. Eine Ausgrabungsdauer bis in den Herbst hinein war damit gegeben. Während der gesamten Grabungszeit wurde – in engem Kontakt mit der Kantonsarchäologie – die bauseitige Planung ausgearbeitet, welche den Baustart auf anfangs November vorsah. Bis dahin wurden fast alle Flächen untersucht. Erst mit dem Baustart konnten letzte Flächen (Wöschhüsli und Fläche im Norden) angegangen werden. Diese untersuchte man bauparallel bis anfangs Dezember. Dank der gemeinsamen Planung konnten die umfassenden archäologischen Arbeiten ohne Verzögerungen für das Bauprojekt ausgeführt werden.

Bei der Kantonsarchäologie lag die Oberleitung bei lic. phil. Pirmin Koch und dipl. phil. Regula Ackermann. Sie pflegten den Kontakt zu Bauherrschaft, Architekturbüro und der städtischen Bauverwaltung. Ausserdem waren sie für die Durchführung der Ausgrabungen in wissenschaftlichen, organisatorischen und technischen Belangen verantwortlich. Eine spezielle Herausforderung war die Rekrutierung von genügend qualifiziertem Personal. Nach dem Start mit normaler Teamgrösse von rund 15 Personen mit üblicher Struktur einer örtlichen Grabungsleitung musste über den Sommer massiv aufgestockt werden, um die grossen Flächen zeitgerecht untersuchen zu können. In den Spitzenzeiten arbeiteten bis zu 33 Personen mit bis zu 28 Vollpensen auf der Grabung. Das war mehr als das Zehnfache des Bestandes an festen Stellen der Kantonsarchäologie! Die grosse Mitarbeitendenzahl machte es nötig, drei Teams unter je einer Sektorleitung zu bilden, um so die Dokumentationsqualität nach den Standards der Kantonsarchäologie und die Effizienz zu garantieren. Es waren dies: MA Erik Martin (Grabungs- und Sektorleitung), BA Julia Held (Stv. Grabungsleitung und Sektorleitung), MA Nadja Oertle (Sektorleitung) und Dr. des. María Kolp (Stv. Sektorleitung). Das Leitungsteam wurde über die gesamte Grabungsdauer von der Oberleitung begleitet. Dabei wurden das Vorgehen besprochen, Priorisierungen vorgenommen und Schwerpunkte gesetzt. Als Equipen- und Büroräumlichkeiten mietete man das dem Abbruch geweihte Wöschhüsli sowie drei Baucontainer. Um möglichst wetterunabhängig arbeiten zu können, wurden zu den mobilen Zelten vier Festzelte zugemietet. Mit einem gemieteten Bagger wurden wenig ergiebige Partien rasch entfernt und Sicherheitsabträge effizient durchgeführt.

Die Untersuchungen östlich des 2009/13 ausgegrabenen Tempelbezirkes zeigten klar, dass an diesen kein zweiter heiliger Bezirk anschloss. Vielmehr lag hier ein Feuchtgebiet, das von einem aus Nordosten herabfliessenden Bach gespiesen wurde. Dieser mündete westlich ausserhalb der Grabungsfläche in den Zürichsee. Er wurde in römischer Zeit teilweise mit Abfall verfüllt. Die Bachrinne funktionierte bis in jüngste Zeit und wurde mittels neuzeitlicher und moderner Drainagen für eine leistungsfähige Entwässerung ausgebaut. In der Mitte der Grabungsfläche wurden verschiedene, wohl römische Gebäudereste aufgedeckt, die bereits 2016 angeschnitten worden waren. Die trocken gesetzten, stark fragmentierten Fundamente lassen sich ohne Auswertung zu keinen Grundrissen rekonstruieren. Die Ausrichtung nahm jedenfalls keinen Bezug auf den Tempelbezirk. Im Süden kam das massive, trocken gesetzte Fundament eines quadratischen römischen Gebäudes (6.8 x 6.8 m) zum Vorschein. Eindeutige Hinweise auf seine Funktion fehlen. Im Umfeld fanden sich mehrere Hinterhofgruben, ein trocken gemauerter Schacht, Pfostenlöcher sowie ein mehrphasiger, aus Ziegelfragmenten aufgebauter Töpferofen. Dieser zeugt von der handwerklichen Nutzung des Areals. Im Fundmaterial sticht das Fragment eines Giebelreliefs aus Sandstein besonders heraus. Es zeigt in der linken Giebelecke einen bärtigen Kopf und daneben

wohl eine Victoria. Aufgrund seiner Masse gehörte es zu einem monumentalen Gebäude. Ein Zusammenhang mit dem Tempelbezirk ist denkbar. Auch Strukturen und Funde anderer Epochen wurden festgestellt. Mehrere Gruben in der südlichen Arealhälfte enthielten bronzezeitliche Keramik. Dazu dokumentierte man zwei früh- oder hochmittelalterliche Grubenhäuser.

2020 sind noch Baubegleitungen und die Untersuchung einer kleineren Fläche im Süden nötig. Ausserdem steht die Grabungsnachbereitung mit Dokumentationsbereinigung und Vorbericht an.

Ein grosser Dank für die angenehme Zusammenarbeit geht an Familie Walder, besonders Agnes Walder, roosarchitekten GmbH (Bernhard Roos, Simon Zumstein, Albert Gubser), JMS AG, Schmerikon (Abhumusieren und Voraushub), Hess AG, Laupen ZH (Aushub), Baumann AG, Jona (Infrastruktur), Simmler AG, Jona (Bagger), Karl Rüegg AG, Jona, Walker Festzelte, Tamins GR, und an Andri Pfister, Bauverwaltung der Stadt Rapperswil-Jona.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 78. Auswahl an Formschüsselfragmenten. Aufnahme KASG.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 78. Bronzener Ziegenbock aus der Bachfüllung, Höhe 5.4 cm. Aufnahme KASG.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 78

Wegen eines Neubaus fanden Ausgrabungen auf ca. 400 m² zwischen März und Mai statt (örtliche Leitung MA Benjamin Hart, Stv. Nadja Oertle; Oberleitung Regula Ackermann). Dabei wurde ein breiter, in der Spätantike verfüllter, Ost-West laufender Bachlauf ausgegraben. Ausserhalb davon bestand keine Schichterhaltung. Nur vereinzelt konnten hier eingetiefte Strukturen (Reste eines Töpferofens und Grubenhaus) dokumentiert werden. Beim Fundmaterial aus den Verfüllschichten des römischen Bachlaufes handelt es sich um spezifischen handwerklichen Abfall. Als Töpfereiabfall anzusprechen sind Brennstützen, Tonröhren/Pfeifen, Rondellen, eine Punze, verbrannte Baukeramik, Fehlbrände von Reliefschüsseln, glatter Terra Sigillata sowie Reibschüsseln und über 70 Formschüsselfragmente. Sie deuten auf eine weitere Terra-Sigillata-Manufaktur in Kempraten hin. Daneben gibt es Hinweise auf Metallverarbeitung. 41 Münzen stammen aus dem 3./4., nur drei aus dem 1. und 2. Jahrhundert.

Die erste kurze Durchsicht des Töpfereiabfalls deutet – wie schon die Punzverbindungen in Kombination mit XRF-Analysen vom Nuxo-Areal – darauf hin, dass für Kempraten ein Ableger (Filiation) der Berner Terra-Sigillata-Werkstatt postuliert werden kann. Um dies zu erhärten, sind weitere Punzen-, XRF- und Dünnschliffanalysen nötig. Die gängigen Datierungsansätze rechnen bisher mit der Produktion helvetischer Terra Sigillata nur im 3. Jahrhundert. Die Fundvergesellschaftung der Zürcherstrasse 78 deutet dagegen auf eine viel längere Produktion dieser Ware bis ins 4. Jahrhundert.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 114 (Parz. 713J)

Die südlich der Seewiese liegende, ca. 1290 m² grosse Parzelle wurde von September bis Oktober vorgängig zu einem Neubau untersucht (örtliche Leitung Nadja Oertle, Stv. Benjamin Hart; Oberleitung Regula Ackermann). Erst nach dem Abbruch des grossflächigen Gebäudebestandes zeigten sich zahlreiche Unterkellerungen und Bodeneingriffe der um 1900 aktiven Ziegelhütte sowie jüngerer Bauten. Somit reduzierte sich die zu untersuchende Fläche stark. Deshalb waren nur noch wenige eingetiefte Strukturen erhalten. Das ganze Areal ist geprägt von Bachrinnen unterschiedlichen Alters, welche teilweise römisches Fundmaterial enthielten.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Seetal (Parz. 35J/2183J)

Beim Aushub für Werkleitungen von ca. 35 m Länge von April bis Juli auf Parzelle 35J wurde ein römischer Kalkofen angeschnitten. Damit bestätigt sich die Grabungsthese von 2018, wonach die damals dokumentierten seichten Gräben zu Kalköfen gehörten. Der angeschnittene Ofen nutzte die Hanglage aus, der Schlot war in den Hang eingetieft worden (vgl. Situation Zürcherstrasse 131). Weder seine Unterkante noch der anstehende Fels wurden erreicht. Kalksteine mit deutlichen Hitzespuren zeugen von der Kalkbrennerei. Sechs Rammkernsondierungen auf der angrenzenden Parzelle 2183J zeigten im Mai ebenfalls über das gesamte Areal die Spuren von Feuer nutzendem Handwerk. Am Seeufer lag in römischer Zeit wohl eine grössere Kalkbrennerei. Vorgängig zu einem grösseren Bauprojekt auf 2183J werden 2020 Sondierungen folgen.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker. CT-Untersuchung der Urnen im Kantonsspital St. Gallen: Regula Ackermann und Damian Koller. Aufnahme KASG.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Rebacker (Parz. 2534J)

Neben der Baubegleitung wurde ein Grossteil der archäobiologischen Schlämmproben aus den römischen Brandgräbern aufbereitet. In Zusammenarbeit mit dem Anthropologischen Institut der Universität Zürich (Prof. Dr. Christoph Zollikofer und Dr. Marcia Ponce de León) sowie der Radiologie des Kantonsspitals St. Gallen (Prof. Dr. Simon Wildermuth, Chefarzt Netzwerk Radiologie; Dr. Damian Koller, Bereichsleiter Computertomografie, Netzwerk Radiologie) konnten CT-Scans der vier en bloc geborgenen Urnen realisiert werden. Damit kann zerstörungsfrei ins Innere der Urnen geschaut werden, um deren Inhalt erkennen und vermessen sowie Strategien zur Bergung entwickeln zu können. Wir danken allen Beteiligten für die fruchtbare Zusammenarbeit und die grosse Unterstützung!

Rapperswil-Jona, Kempraten, diverse Baustellen

Wie jedes Jahr fanden neben den grossen Ausgrabungen zahlreiche Kleininterventionen, Sondierungen und Baubegleitungen statt, und zwar an der Meienbergstrasse 6, Fluhgutstrasse 7, Seegubel Parz. 2357J, Rebhalde/Alpenblickstrasse, Oberer Gubel Parz. 736J und am Obstgartenweg Parz. 1063J/4720J. Die Koordination und Oberleitung aller Arbeiten in Kempraten oblag Regula Ackermann.

Rapperswil-Jona, Rapperswil, Hauptplatz. Nadja Oertle und Marco-Joshua Fahrni dokumentieren Grabenprofile. Aufnahme KASG.

Rapperswil-Jona, Rapperswil, Hauptplatz und Rathausstrasse 2

1936 wurden bei Kanalisationsarbeiten auf dem Hauptplatz Reste der frühesten, Nord-Süd verlaufenden Stadtbefestigung mit Stadtmauer, Stadtgraben sowie Kontermauer aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts dokumentiert. Für die Kanalisationssanierung im Januar 2019 wurden zwei Gräben stadtgrabenseitig entlang der Kontermauer bis 1.5 m Tiefe geöffnet (örtliche Leitung Nadja Oertle; Oberleitung Regula Ackermann). Ein längerer Gasleitungsgraben mit 1.3 m Tiefe verlief senkrecht dazu im Norden des Hauptplatzes im Bereich der Kluggasse, drei kurze bei den Einmündungen der Eier- und Webergasse sowie der Rathausstrasse. Die neuen Aufschlüsse bestätigten die Dokumentation der 1930er-Jahre. Auffallend war der sehr viel schlechtere Erhaltungszustand, bedingt durch zahlreiche Leitungsbauten und -sanierungen. Im nördlichsten Gasleitungsgraben wurde die Kontermauer durchbrochen. Hinter der vermörtelten, leicht schräg anziehenden Mauerfront aus Sandsteinquadern liegt eine trocken gesetzte, als Drai-

nage dienende Hinterfüllung aus Flussgeröllen. Feindseitig konnten keine Niveaus festgestellt werden, die modernen Kofferungen für den Hauptplatz liegen direkt auf dem natürlichen Untergrund. Grabenseitig wurden Verfüllschichten des ältesten Stadtgrabens angeschnitten.

Bei der Erstellung des Gasleitungs-Hausanschlusses zur Rathausstrasse 2 im August wurden zwei nebeneinanderliegende, Ost-West orientierte Mauern dokumentiert. Sie dürften vom Vorgängergebäude stammen. Dieses ragte gemäss Plänen aus dem 18. und 19. Jahrhundert weiter in die heutige Rathausstrasse hinein und wurde, direkt am Stadtbach gelegen, zeitweilig als Mühle genutzt. Die Rathausstrasse wurde erst mit der Niederlegung der Stadtbefestigung um 1830 erbaut.

Ausserdem wurden die Bauprojekte Obere Bahnhofstrasse 52 und 62 archäologisch begleitet.

Lichtensteig, Goldener Boden

Die Sanierung von Werkleitungen und die Neupflästerung der Hintergasse und des «Goldenen Bodens», dem Areal westlich der Hauptgasse mit platzartiger Erweiterung, erforderten von April bis November eine archäologische Begleitung auf 1850 m². Aus diesem Bereich der 1228 erstmals erwähnten, von den Grafen von Toggenburg gegründeten Stadt waren bislang keine Befunde und Funde bekannt. Deshalb wurde das Gebiet am 13. Februar mit Georadar prospektiert (LBI ArchPro, Wien). Die Untersuchung zeigte zwei Schuttdepots, eines im Bereich der in den 1950er-Jahren anstelle eines älteren Gebäudes errichteten «Kälblihalle» und eines inmitten des Platzes. Im Februar und April wurden vier Sondagen angelegt. Bei der «Kälblihalle» wurde eine Mauer des älteren Gebäudes angetroffen, in der Platzmitte eine Grube. Ausserhalb der bekannten Fundzonen wurden während der Baubegleitung keine Strukturen oder Schichten festgestellt. Im Spätherbst wurden weitere Reste des Vorgängerbaus der «Kälblihalle» dokumentiert. Die Grube in der Platzmitte konnte nicht genauer untersucht werden.

Uzwil, Niederuzwil, Sonnmatt

Seit 1840 wird in der Sonnmatt ein Heim geführt, zuerst als Armen- und Waisenanstalt, seit 1958/59 als Altersheim und heute als SeniorenZentrum Uzwil. Bei dessen Erweiterung wurde am 9. April ein Sodbrunnen entdeckt. Da er im Aushubperimeter lag, wurde er am 17.–18. Juni gezielt abgebaut, mit tatkräftiger Hilfe von Polier Roger Brunner und Andi Frick, slongo AG. Der Innendurchmesser des runden Schachtes betrug 1 m, der sich bis in 7.5 m Tiefe auf 0.8 m verjüngte. Er war aus zwei Reihen von teilweise

Uzwil, Niederuzwil, Sonnmatt. Polier Roger Brunner (rechts) und Andi Frick beim Abbau des Brunnenschachts. Aufnahme KASG.

zugerichteten Flusskieseln unterschiedlichen Formats trocken aufgebaut. Die obersten zwei Steinlagen und der nicht erhaltene Aufbau waren vermörtelt. Aussen wurde der Schacht mit lehmigem Material abgedichtet. In gut 5 m Tiefe erschien der graue Mergelfels. Darin war der Brunnenschacht von 1.8 x 1.7/1.75 m eingeschrotet. Zwischen Fels und Sodmauer war Kies eingefüllt. Der Grund wurde nicht erreicht und der Schacht mit Kies verfüllt. Es muss mit einer Gesamttiefe von mindestens 10 m, ja eher 13 m oder mehr gerechnet werden. Zwei hölzerne Pumpenteile aus Weisstanne waren erhalten. Das obere mass inklusive Eisengestänge 4.95 m, der Durchmesser 23 cm. Im Innern lag der Pumpmechanismus, ein Eisenrohr mit Holzkolben mit einfachem Lederventil. Über ein kurzes Zwischenstück aus Ahorn war es mit dem unteren Pumpenteil von 3.4 m Länge und max. 20 cm Durchmesser verbunden. Da keine Ansaugöffnungen vorhanden sind, muss noch mindestens ein weiteres Stück im Schacht stecken. Ab ungefährer Höhe Mergelfels war der Sod mit Backsteinen, Falzziegeln, Gefässscherben, Glas, Leder und Metall gefüllt. Die Holzteile wurden von Martin Schmidhalter, dendrosuisse, Brig, bestimmt. Sie lassen sich ins Jahr 1891 und 1892 datieren. Die beste Übereinstimmung zeigen die deutschen Vergleichskurven von Schönegrund und Steinach (beide Niederbayern). Es ist demnach wahrscheinlich, dass das Holz für die Pumpen (oder die fertigen Pumpen) von Niederbayern nach Niederuzwil gelangten. Seit 1855 ist Uzwil ans Eisenbahnnetz angeschlossen und verfügte damals schon über Industriebetriebe mit weitem Handelsnetz. In den Akten des Zweckverbandes Sonnmatt fanden sich keine Hinweise auf den Sod (freundliche Auskunft Mario Gähwiler, Eberle AG, Bazenheid). 1885/86 war die Armen- und Waisenanstalt neu erbaut worden. Damals könnte der Brunnen gegraben worden sein. Bereits 1897 wurden die Gebäude aber an die Niederuzwiler Wasserversorgung angeschlossen, was für den Sod das baldige Ende bedeutet haben dürfte. Charakteristische Stücke werden beim Amt für Archäologie

Thurgau gefriergetrocknet, im Hinblick auf eine didaktische Präsentation. Der Fund war bereits Thema im «Uzwiler Blatt» und in der regionalen Presse.

Vermischtes

Weitere Fundmeldungen, Sondierungen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Rorschacherberg, Thal, Berneck, Altstätten, Wartau, Bad Ragaz, Pfäfers, Walenstadt, Weesen, Schänis, Flawil, Degersheim und Wil.

Gegen 100 Stellungnahmen wurden zu Planungen und Baugesuchen im ganzen Kanton erarbeitet.

Metalldetektoren

Ein immer aktuelles Thema ist das «Sondeln». Vor 20 Jahren gab es nur vereinzelte Anfragen; mittlerweile – vor allem nach Meldungen von spektakulären Funden sowie während Ferien und Feiertagen – erkundigen sich bei Regula Steinhauser pro Jahr mindestens zwanzig Personen, ob sie eine Bewilligung erhalten könnten. Die meisten Anfragen erfüllen die Voraussetzungen nicht (vgl. https://www.sg.ch/kultur/archaeologie/haeufig-gestellte-fragen--faq-.html). Anfragen aus dem Ausland gehen meist von einer gesetzlich nicht geregelten Lage aus (vgl. https://www.sg.ch/kultur/archaeologie/gesetzliche-grundlagen.html).

Die Betreuung der ehrenamtlich Tätigen ist zeitlich und finanziell sehr aufwändig. Die Anzahl der Bewilligungen ist deshalb auf maximal zwölf pro Jahr beschränkt. Zuverlässige Personen haben dabei Vorrang. Es besteht eine Warteliste mit derzeit einem Dutzend Namen. Allen Ehrenamtlichen sei für ihre Sorgfalt und ihre teilweise ausführlichen Dokumentationen gedankt. Ihre Arbeit liefert einen sehr willkommenen Wissenszuwachs!

Auch dieses Jahr erhielt die Kantonsarchäologie mehrfach Meldungen über illegale Metalldetektorgänger. So wurde beispielsweise ein St. Galler im Thurgau ertappt und ein Zürcher war im Kanton St. Gallen unterwegs. Nicht zuletzt kontrolliert die Kantonspolizei auch Bewilligungen im Feld. Wenn bei einem Einsatz mögliche archäologische Objekte sichergestellt werden, wird die Kantonsarchäologie regelmässig einbezogen.

Anlässlich der Tagung «Ehrenamtliche Freiwilligenarbeit in der Archäologie», organisiert von der Arbeitsgemeinschaft Prospektion Schweiz, hielt Regula Steinhauser am 29. November einen Vortrag zum Thema «Legal? Illegal? Nicht egal! Gesetzliche Grundlagen und ihre Anwendung im Kanton St. Gallen».

Geoprospektion mit LBI ArchPro, Wien

Die Zusammenarbeit im Bereich Geoprospektion zwischen dem «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology» (Leitung PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer) und der Kantonsarchäologie läuft erfolgreich. Am Montlingerberg (Gem. Oberriet) wurden Messungen und detaillierte Auswertungen weitergeführt. Nördlich des Herrenfelds bei Gretschins (Gem. Wartau) komplettierte man die Messungen. Zusätzliche Arbeiten fanden wegen aktueller und geplanter Bauprojekte in Lichtensteig, Weesen (Schulhausplatz), Schänis, Kempraten (Obstgartenweg) und Oberriet (Blatten) statt. In Altstätten wurden zwischen den Burgen Alt- und Niederaltstätten prospektiert sowie alle Burgstellen (inkl. Hoch-Altstätten) für Geländemodelle gescannt.

Planungs- und Baugesetz PBG und Kulturerbegesetz KEG

Im November erschien das von Prof. Dr. Bernhard Ehrenzeller und Dr. Walter Engeler herausgegebene Standardwerk «Handbuch Heimatschutzrecht, internationales, nationales und kantonales Recht» (ISBN 978-3-03891-139-5). Es enthält eine Kommentierung des Rechts der Bau- und archäologischen Denkmäler des Kantons St. Gallen.

Das Merkblatt der Kantonsarchäologie «Bauen und Archäologie» wurde an aktuelle Gegebenheiten angepasst, gedruckt und aufgeschaltet.

Managementplan Stiftsbezirk

Der erste, 2016 ratifizierte Managementplan 2017–2020 wurde für die Periode 2021–2024 überarbeitet. Vieles wurde bereits erreicht, insbesondere der verbesserte gesetzliche Schutz durch PBG und KEG. Noch steht eine städtische Archäologie-Schutzverordnung für Stiftsbezirk und Altstadt auf der Agenda.

Auswertungsprojekte St. Gallen, Kempraten, Oberriet, Vättis/Oberriet und Weesen

St. Gallen, Gewölbekeller (Ex-Lapidarium)

Am 20. Januar wurde der neu gestaltete Gewölbekeller der Stiftsbibliothek eingeweiht. Die neue, alle wesentlichen karolingerzeitlichen Werkstücke umfassende Präsentation ist Frucht der guten Zusammenarbeit zwischen Dr. Guido Faccani und Ausstellungsmacher Dr. h. c. Peter Jezler. Sie folgt der am St. Galler Kolloquium von 2018 über frühmittelalterliche Bauplastik von Guido Faccani vorgeschlage-

nen Anordnung der grossen Werkstücke. Es wurde eine «luftige» Präsentation gewählt, die den Stücken den ihnen zukommenden Raum gewährt und eine kunsthistorische Betrachtungsweise erlaubt. Neu ist die gestaffelte Anordnung von Kapitellen und Kämpfern, welche die Rekonstruktion der Anbringung am Bau dezent umsetzt. Im Begleitfilm werden die monumentalen Werksteine replatziert und eine Rekonstruktion des Innenraumes des Gozbert-Münsters versucht. Er entstand in Kooperation zwischen Guido Faccani und Architectura Virtualis, Darmstadt (Dr. Marc Grellert, Egon Heller). Für den Katalog der sankt-gallischen Werksteine vor 1000 werden zusammen mit der Darmstädter Equipe virtuelle Rekonstruktionen von vier Kapitellen und zwei Kämpfern umgesetzt. Diese werden in das vorhandene Filmmaterial eingebaut und werden so die Werksteine für ein breites Publikum noch besser verständlich machen. Für den Katalog werden zudem aus den 3D-Aufnahmen der Firma Archéotech SA, Epalinges, über 60 Schnittzeichnungen erstellt, welche die professionellen Fotos von Robert Rosenberg, Zürich, ergänzen.

Kempraten, Seewiese

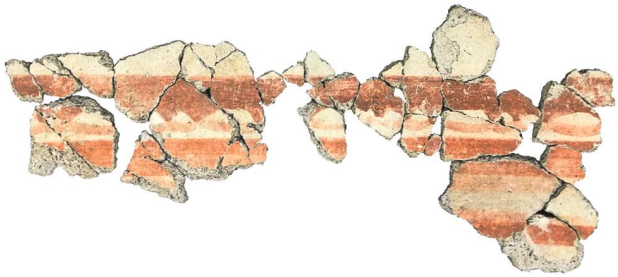
Dieses Jahr kamen die Arbeiten nur langsam voran, da die Grabung Seewiese im Fokus stand. Nun ist klar, dass der Tempelbezirk nicht grösser war und bereits 2009 fast vollständig freigelegt wurde. Deshalb sind zu den bisherigen Untersuchungen nur kleinere Ergänzungen nötig. Pirmin Koch präsentierte die Resultate des Forschungsprojektes am 28. März an der Konferenz «Protective Mother or Fertile Woman? The Polyvalences of Mother Deities» an der Universität Graz. Der interdisziplinäre Ansatz stiess auf positives Echo. In der Zeitschriftenreihe «Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae» erschienen die Akten des Symposiums Peregrinum von 2016 in Tarquinia mit dem Artikel «Sacrificing – Feasting – Cursing. Rituals in the Magna Mater Sanctuaries of Kempraten (Switzerland) and Mainz (Germany). An interdisciplinary Approach» zum Tempelbezirk.

Auswertung der Töpfereien des 1. und 3. Jahrhunderts

Die grossen Ausgrabungen in Kempraten haben die zeitlichen Kapazitäten der Projektleitenden sehr stark gebunden. Aus diesem Grund musste diese Auswertung im 2019 ruhen. Die Neufunde der Zürcherstrasse 78 – u.a. mit Punzverbindungen zum Areal Nuxo – lassen die bisherigen Funde der Terra-Sigillata-Produktion aus Kempraten in ganz neuem Licht erscheinen. Aufgrund der grossen Neufundmengen ist es nicht möglich, diese in demselben Auswertungsprojekt vorzulegen.

Kempraten, Fluh-Töpferöfen

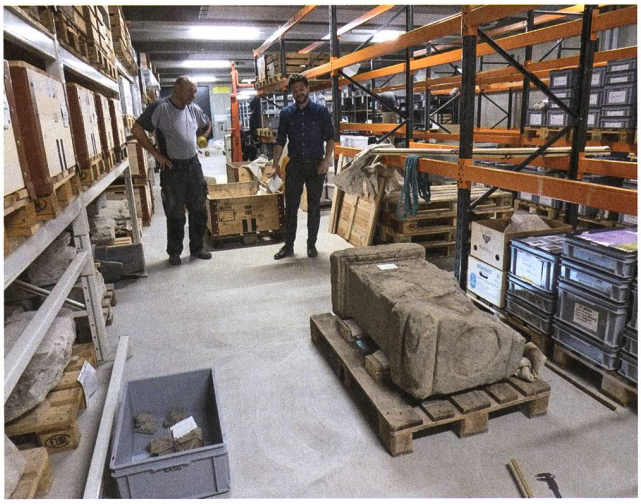
Die im Rahmen des Projektes «Limites Inter Provincias – Innere Grenzen Roms» des Schweizerischen Nationalfonds SNF von MA Nadja Melko als Dissertation angelegte Auswertung von fünf Töpferöfen und ihrer Produktion von Kempraten, Fluh wurde im August 2018 abgegeben. Am 19. Januar legte die Autorin an der Universität Zürich erfolgreich die Dissertationsprüfung ab. Herzlichen Glückwunsch! Das Werk soll bald veröffentlicht werden.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Fluh. Grösseres aus Putzfragmenten zusammengesetztes Wandstück: Gesims der Oberzone mit waagrechten und geschwungenen Linien. Aufnahme Universität Lausanne.

Kempraten, Fluh

Im Frühjahr wurden die Wandmalereifragmente aus dem Zerstörungsschutt des Gebäudes an der Universität Lausanne im Rahmen eines Blockkurses unter der Leitung von PD Dr. Yves Dubois durch Studierende katalogisiert und genauer untersucht. Dabei zeigte sich, dass grössere Abschnitte des Wandverputzes zusammengesetzt werden können und der Dekor komplexer ist als zuerst vermutet. Die Mittelzone ist mit Lisenen gegliedert und oben wird der Dekor durch ein abstrahiert gemaltes Gesims abgeschlossen. Von der Sockelzone haben sich kaum Reste erhalten. Yves Dubois wird die vorläufigen Resultate der Studierenden bündeln sowie die Malereireste abschliessend analysieren und kontextualisieren. Weiter werden am IPNA der Universität Basel die Grosstierreste durch Barbara Stopp und die Kleintierreste durch Simone Häberle sowie Mikromorphologieproben durch Christine Pümpin untersucht. Diese Analysen ergänzen die bisherigen Resultate zu den Keramik-, Glas- und Metallfunden und erlauben eine umfassende Rekonstruktion der Lebensbedingungen in diesem ausgewählten Vicusbereich. Die gemeinsame Schlussdiskussion der einzelnen Resultate ist im Verlaufe des Jahres 2020 vorgesehen.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Mithräum und Kalköfen. Christoph Holenstein und Sebastian Geisseler bei der Diskussion handwerklicher Details während der Dokumentation des Hauptaltars. Aufnahme KASG.

Kempraten, Zürcherstrasse 131 – Mithräum und Kalköfen

Nach längeren Vorbereitungen startete das Auswertungsprojekt unter der Leitung von Regula Ackermann. Die Befundauswertung übernahm ab April Dr. des. Eva Riediker-Liechti. Sie wird ausserdem das keramische Fundmaterial auswerten. Der offizielle Startschuss wurde am 5. Juni gegeben. Im November sprach der Kantonsrat die zweite Tranche des Auswertungskredits aus dem Lotteriefonds, wodurch das Gesamtprojekt gesichert ist.

Die Befundauswertung durch Eva Riediker-Liechti konzentrierte sich zuerst auf die Kalköfen. Die eingehende stratigrafische Analyse bestätigt die bereits im Vorbericht herausgearbeitete relativchronologische Abfolge der Öfen: Der östliche Kalkofen wurde zuerst in Betrieb genommen, bevor der mittlere und dann der westliche folgten. Nochmals jünger war das Mithräum, dessen innere Phasenabfolge noch in Arbeit ist. Dr. des. Sebastian Geisseler startete mit der Analyse der Inschriften und Altäre. Hinsichtlich der Neuedition des Corpus Inscriptionum Latinarum CIL, Band XIII, war es das Ziel, alle Inschriften aus dem Mithräum bis Ende November zu lesen und in diesem Grundlagenwerk ein erstes Mal vorzulegen. Besten Dank an Prof. Dr. Anne Kolb und ihr Team vom Historischen Seminar der Universität Zürich für die Möglichkeit, diese Schriftzeugnisse noch kurzfristig einzubringen. Alle Inschriften und Altäre wurden durch Olivier Feihl und Rémy Gindroz (Archéotech SA, Epalinges) in Zusammenarbeit mit Steinmetz Christoph Holenstein, St. Gallen, fotografisch aufgenommen, um 3D-Modelle herausrechnen zu können. Besonders bei den grossen, unhandlichen und sehr schweren Stücken werden diese Aufnahmen ein hilfreiches Arbeitsinstrument bei der weiteren Analyse sein. Viele externe PartnerInnen haben zudem ihre Arbeiten gestartet: Dr. Barbara Stopp und Prof. Sabine Deschler-Erb (IPNA, Universität Basel) mit der Bestimmung einer Auswahl an Grosstierknochen; Dr. Angela Schlumbaum (IPNA, Universität Basel) mit der Bestimmung einer Probenserie an Holzkohlen. Dipl. phil. Christine Pümpin wird unter der Leitung von PD Dr. Philippe Rentzel (IPNA, Universität Basel) die geoarchäologische Auswertung übernehmen. Hier wurde die Auswahl an Dünnschliffen an den restlichen Mikromorphologieproben festgelegt und ihre Produktion in Auftrag gegeben. Dr. Markus Peter (IFS, Bern) schloss bereits die Dokumentation der sehr stark korrodierten Fundmünzen ab. Zum Projektteam gehören weiter Dr. Örni Akeret (IPNA, Universität Basel; Archäobotanik), Dr. Simone Häberle (IPNA, Universität Basel; Kleintierreste) und Dr. Lucia Wick (IPNA, Universität Basel; Pollenanalyse). Sie werden 2020 starten.

Im Rahmen der Numismatischen Tage der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft SNG präsentierten Regula Ackermann und Markus Peter am 22. Juni in Vaduz «Das Mithräum von Kempraten SG aus archäologischer und numismatischer Sicht». Die Akten des Symposiums Peregrinum von 2016 in Tarquinia (I) sind in der Zeitschriftenreihe «Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae» erschienen. Darin enthalten ist ein erster internationaler Artikel mit dem Titel «The Mithraeum at Kempraten (CH) – Preliminary Results from a New Discovery in 2015/16».

Oberriet, Unterkobel

Die Auswertung der Funde und Proben aus dem Abri Unterkobel unter der Leitung von dipl. phil. Fabio Wegmüller ist abgeschlossen, alle beteiligten Forschenden haben ihre Analysen beendet. Ein grosser Teil der Manuskripte liegt vor, einzelne befinden sich schon im Layout. Ein Fragment einer grossen jungsteinzeitlichen Schale der Michelsberger Kultur konnte an der University of York (GB) auf vorhandene Fettsäurenreste untersucht werden (Dr. Harry K. Robson, Dr. André C. Colonese und Prof. Oliver E. Craig). Dabei stellte man fest, dass in der Schale sowohl frische Milch als auch tierische Fette (Fleisch oder Milch) verarbeitet worden waren. Die Verwendung solcher Gefässe für Milchverarbeitung wurde schon mehrfach vermutet, das vorliegende Resultat liefert nun einen weiteren Hinweis.
Die Monographie in der Reihe «Archäologie im Kanton St. Gallen» wird 21 Kapitel von 18 Autoren und Autorinnen umfassen und die interdisziplinären Untersuchungen der Funde und Befunde aus dem Abri Unterkobel in ganzer Breite vorstellen. Ausserdem ist eine zusammenfassende Broschüre geplant, welche die wichtigsten Resultate dem breiten Publikum und insbesondere der Bevölkerung der Region vorstellt.

Anlässlich des 25. Jahrestreffens der European Association of Archaeologists EAA in Bern präsentierte Fabio Wegmüller am 7. September die Resultate mit dem Vortrag «In the thick of it or in the middle of nowhere? – Rock-shelters during prehistory» einem internationalen Fachpublikum.

Vättis/Oberriet

Lic. phil. Yves Mühlemann schloss die Recherchen zu den Vergleichsfunden ab und legte das definitive Manuskript vor. 2020 sollen die Arbeiten zur Gesamtpublikation anlaufen.

Weesen

Als wichtigste Arbeit stand für Projektleiter lic. phil. Valentin Homberger die Erarbeitung der Auswertungs- und Synthesekapitel an. Insbesondere die aus der Fundbearbeitung abgeleiteten Datierungsansätze zu den einzelnen Schichten und Strukturen führten dazu, dass Teile der Befundkapitel überarbeitet und einzelne Befunde in ihrer Phasenzuweisung überprüft werden mussten. Dabei wurden die Auswertungseinheiten nochmals überprüft und gegebenenfalls angepasst. Daneben erweiterte er die Keramikauswertung um einen Abschnitt zu den Oberflächenbehandlungen und Warenarten, da sich trotz anfänglicher Skepsis eine Entwicklung feststellen lässt. Parallel dazu starteten erste redaktionelle Arbeiten. Die Kapitel der externen Autorinnen wurden überarbeitet und an die neue Phasengliederung sowie Nomenklatur angeglichen.

Valentin Homberger stellte Weesen Mitte Mai an der internationalen Tagung «Die konstruierte Landschaft: Befunde und Funde zu anthropogenen Geländeveränderungen in Mittelalter und früher Neuzeit» in Ulm (D) vor und machte die bedeutende Fundstelle einem grösseren internationalen Forschungskreis bekannt.

Walenstadt, Rempartstrasse 10

Die Ausgrabung wurde ab Frühjahr von BA Angelika Signer als Masterarbeit an der Universität Wien bearbeitet. Das fertige Manuskript liegt vor.

Funde und Dokumentation Kathedrale St. Gallen 1963–1967

Das Urteil des Bezirksgerichts Zurzach vom 18. September 2018 stützte die Haltung des Kantons St. Gallen auf einen Anspruch auf die Herausgabe der Grabungsdokumentation. Dagegen rekurrierten Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser und seine Stiftung FSMA beim Obergericht des Kantons Aargau. Das Urteil vom 7. Juni gab den Rekurrenten Recht. Das Obergericht stellte, anders als das Bezirksgericht, keine Gesetzeslücke fest und verneinte damit, dass die Grabungsdokumentation zwingend zu den archäologischen Funden aus derselben Ausgrabung zugehörig sei. Die Chance, bei einem Weiterzug die originalen Grabungsdokumente zurückzuerhalten, wurde als gering eingeschätzt. Deshalb wurde davon abgesehen.

Gesichert werden konnten dank des juristischen Prozesses, der von 2012 bis 2019 dauerte, immerhin die Funde sowie die Digitalisate eines Grossteils der Grabungsdokumentation. Die originale, vollständige Grabungsdokumentation jedoch verbleibt in Bad Zurzach. Diese ist von grosser Bedeutung für das Verständnis, die Bewahrung und die Erforschung des Weltkulturerbes Stiftsbezirk St. Gallen. Das Amt für Kultur bzw. die Kantonsarchäologie hatten deshalb angestrebt, dieses wichtige Kulturgut auch für künftige Generationen zu erhalten und zu sichern. Das Urteil ist für St. Gallen und sein UNESCO-Weltkulturerbe ein grosser Verlust, dies auch, weil alle archäologischen Arbeiten mit öffentlichen Mitteln von Katholischem Konfessionsteil, Bund und Kanton finanziert worden waren.

In der Rückschau wird klar, dass man gegenüber dem Bundesexperten und selbst beauftragten Auswerter Hans Rudolf Sennhauser lange Zeit zu blauäugig gewesen war. Die Aufträge an ihn hätten – wie heutzutage selbstverständlich – seit Beginn schriftlich formuliert, Eigentumsverhältnisse geklärt (wie z.B. beim Basler Münster) und klare Ziele definiert werden müssen. Dasselbe gilt für die Aufsichtsbehörde des Bundesamts für Kultur BAK. Hier hätten die Aktivitäten des Bundesexperten genauer kontrolliert, Berichte eingefordert und allfällige Sanktionen ergriffen werden müssen. Stattdessen vertraute man den Versprechungen und hatte Respekt vor dem grossen Einfluss des Professors und Bundesexperten.

Das Gericht hat sehr streng geurteilt. Dass es die Anliegen des Kantons St. Gallen doch zumindest aus moralischen Gründen für gerechtfertigt hielt, zeigen die folgenden Passagen aus dem Urteil: «Vorliegend mag es zwar in der Tat fragwürdig erscheinen, dass die Beklagten die Herausgabe der Grabungsdokumentation an den Kläger verweigern, zumal Ausgräber normalerweise vertraglich dazu verpflichtet sind. Auch lässt sich nicht von der Hand weisen, dass eine Aufbewahrung der Grabungsdokumentation durch den Staat, zusammen mit den Altertümern, aus wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gründen wünschenswert wäre.» und «Dass der Beklagte auf seinem Eigentumsrecht an der Grabungsdokumentation beharrt, mag zwar fragwürdig und ggf. sogar verwerflich erscheinen, ist aber nicht geradezu rechtsmissbräuchlich oder willkürlich.»

Der Kanton Basel-Stadt war 2015 – dank viel besserer Ausgangslage – vor Gericht erfolgreich gewesen. Der Prozess des Kantons Luzern gegen Hans Rudolf Sennhauser und seine Stiftung FSMA läuft derzeit.

Der Bund und Archäologie/ Denkmalpflege

Im vierten Jahr der neuen Programmvereinbarungsperiode 2016–2020 wurden rund Fr. 603 700.– Beiträge für archäologische Projekte verfügt.

Museen

Am 26. November stimmte der Kantonsrat mit 58:54 Stimmen dem Antrag der SP-Grüne- und der FDP-Fraktion (Sprecher: Martin Sailer, Wildhaus-Alt St. Johann und Beat Tinner, Wartau) zu, in der Erfolgsrechnung Konto 3250.360 (Amt für Kultur / Staatsbeiträge) die jährlichen Beiträge um Fr. 480 000.– zu erhöhen, und zwar um jährlich Fr. 250 000.– für die Dauerausstellung «Faszination Archäologie» im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen HVM und um jährlich Fr. 230 000.– für Projekte von Kulturinstitutionen und für die regionalen Kulturförderplattformen. In der Begründung zur fixen Unterstützung des HVM heisst es, dass diese Kosten bisher zu Lasten des Lotteriefonds anstelle des ordentlichen Haushaltes gegangen seien, wie es das Gesetz eigentlich verlangen würde. Die Arbeitsverträge mit den Mitarbeitenden könnten deshalb immer nur befristet verlängert werden, was zu Fluktuation und somit zu grossem Wissensverlust führe. Die Dauerausstellung sei zudem auch bildungspolitisch von hoher Bedeutung.

Der Entscheid löste grosse Freude und Dankbarkeit aus, wird damit doch der grosse Einsatz von HVM und Kantonsarchäologie für die umfassende und kantonsweite Vermittlung belohnt. Die Finanzierung über das reguläre Budget war bereits beim Kantonsratsbeschluss zur Einrichtung der Dauerausstellung von 2011 angedacht gewesen; damals rechnete man mit einer Übernahme ab 2016.

Die erfolgreiche Sonderausstellung «Etwas gefunden? – 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen» machte in Weesen letzte Station. Sie wurde am 10. November 2018 eröffnet und war bis zum 31. März zu sehen. Am 15. März sprach Martin P. Schindler anlässlich der Mitgliederversammlung des Museumsvereins Weesen zu «Aufgaben und aktuelle Projekte der Kantonsarchäologie St. Gallen». An der Versammlung wurde die langjährige Präsidentin Geneviève Schneeberger verabschiedet. Ihr gebührt grosser Dank für ihren unermüdlichen Einsatz für «Museum & Galerie Weesen», speziell auch für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit mit dem HVM und der Kantonsarchäologie. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihrer Nachfolgerin Manuela Benz-Pfister.

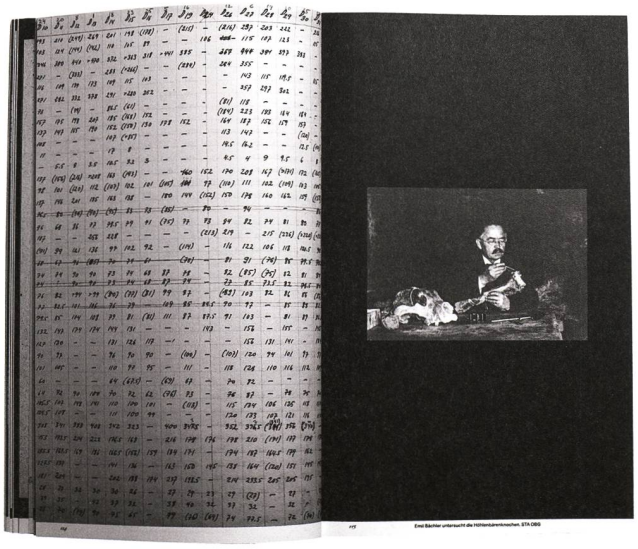
Weesen, Museum & Galerie. Präsidentin Geneviève Schneeberger und ihre Nachfolgerin Manuela Benz-Pfister. Aufnahme Gabi Heussi.

Die Sonderausstellung «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee» (Vernissage 26. Oktober 2018) war bis zum 17. März zu sehen. Sie ist in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, dem Museum für Archäologie des Kantons Thurgau, der Kreisarchäologie Konstanz, der Kantonsarchäologie St. Gallen, dem HVM, der Archäologie des Fürstentums Liechtenstein und dem vorarlberg museum entstanden. Exklusiv in St. Gallen zu sehen waren die Ergänzung «Römer am Zürichsee» sowie Neufunde aus dem Gebiet südlich des Bodensees. Zur Ausstellung waren 2019 neun Schulführungen sowie vier selbstständige Besuche von Schulklassen zu verzeichnen. Dazu kamen am 20. Januar «Die Römer am Zürichsee – Leben in Kempraten», Führung von Regula Ackermann; am 10. Februar, 11 Uhr: «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee», Führung von Sarah Leib; am 10. Februar, 13–16 Uhr: «Vom Alltag eines römischen Soldaten» mit Yves Rüttimann (mit 117 Personen!); am 16. Februar Workshop «Zu Tisch bei den Römern» mit Jolanda Schärli und Sarah Leib; am 21. Februar Mitarbeiterinfo des kantonalen Amts für Kultur mit Führungen von Dr. Jolanda Schärli und Martin P. Schindler; am 6. März «Zwischen Olymp und Orkus: Römische und andere Götterwelten», Führung von Regula Steinhauser; am 13. März: «The Roman Way of Life», Kinderführung von Jolanda Schärli, und am 17. März «Kriminalfall ungelöst – Fluchtäfelchen aus Kempraten», Finissage und Führung von Pirmin Koch und Sarah Leib.

Die Nachfolgeausstellung mit dem Arbeitstitel «Mittelalter am Bodensee» ist bereits in Planung und soll im Sommer 2021 im HVM Vernissage feiern.

HVMSG, Dauerausstellung. Neu gestaltete Ritterecke. Aufnahme HVMSG.

Sarah Leib führte die Anpassung der Dauerausstellung weiter. Anstelle des schlecht genutzten Tisches mit Computer richtete sie eine «Ritterecke» ein, gleich neben dem Eingang zum Burgenraum. Hier kann man sich mit nachgearbeitetem Waffenrock, Kettenhemd, Topfhelm und Schwert einkleiden und das enorme Gewicht am eigenen Leib erfahren. Spielerisch werden zudem Informationen zur mittelalterlichen Ständeordnung vermittelt. Daneben dürfen Richard Löwenherz oder Jeanne d'Arc nicht fehlen! Das Fenster der Kantonsarchäologie wurde zwei Mal gewechselt und mit Führungen vorgestellt: Am 12. Mai fand die Vernissage des Fensters «Lebensbilder Montlingerberg – gestern und heute» statt, wobei Regula Steinhauser als ausgewiesene Spezialistin für die Fundstelle ins Thema einführte. Am 6. November eröffneten Laura Prim und Daniel Weber mit «Spuren von Kohle? Feuer? Mensch? – zur Entstehung des Buchs» das zweite Fenster der Kantonsarchäologie.



Das Buch «Kohle? Feuer? Mensch?» zeigt die Schönheit von Fotos und Akten aus den Anfängen der Höhlenforschung. Foto Laura Prim.

Die von Sarah Leib, Laura Prim und Daniel Weber herausgegebene, 200 Seiten starke Publikation «Kohle? Feuer? Mensch? Die Anfänge der Höhlenforschung in der Ostschweiz» (ISBN 978-3-7291-1177-6) feierte am 13. September Vernissage im Kirchhoferhaus. Thema ist die Höhlenforschung im Kanton St. Gallen anhand von zahlreichen originalen und meist unveröffentlichten Bild- und Schriftquellen. Ein herzlicher Dank für die Unterstützung geht an die über hundert Sponsoren des erfolgreichen Crowdfunding-Projekts. Als «Goodies» für Sponsoren bot Martin P. Schindler vormittägliche Führungen durch die Kantonsarchäologie an: am 14. April für Tobias Bauer, am 18. Mai für Nina Weber und am 24. Mai für Ralf Schröder.

HVMSG. Sarah Leib an der Museumsnacht 2018. Aufnahme HVMSG.

Anfang Juni wurde Kuratorin Sarah Leib zur neuen Leiterin der Landesarchäologie des Fürstentums Liechtenstein (ab 1. Januar 2020) gewählt. Herzliche Gratulation und alles Gute für die neue Herausforderung! Schweren Herzens wurde Sarah Leib am 20. August im HVM verabschiedet. Bei ihrem Stellenantritt im November 2013 traf Sarah Leib auf die fertig konzipierte und im Aufbau befindliche Dauerausstellung «Faszination Archäologie». Sie half bei der Fertigstellung und betrieb die Ausstellung im täglichen Gebrauch. Durch ihre Beobachtungen und Erfahrungen konnte sie zahlreiche Verbesserungen und Ergänzungen realisieren, so die Lebensbilder, die Hands-on-Stationen, die Zeitkapsel oder den Einbau des museumspädagogischen Möbels. Zudem betreute sie zahlreiche Sonderausstellungen wie «Römer, Alamannen, Christen – Frühmittelalter am Bodensee» (2015–2016) und «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee» (2018–2019). Sarah Leib konzipierte und realisierte – unter Mitarbeit beider Teams – die grosse Jubiläumsausstellung «Etwas gefunden? 50 Jahre Kantonsarchäologie St. Gallen» (2016–2017). Der qualitätvolle Inhalt, die originelle Gestaltung (u.a. Filme) und die Begleitbroschüre fanden grosses Lob. Die Ausstellung wanderte danach im Kanton von Oberriet und Rüthi nach Weesen. Rund zwanzig «Fenster der Kantonsarchäologie»

präsentierten Sarah Leib und die Kantonsarchäologie von 2014 bis 2019. Sie war immer mit Herz und Seele dabei und förderte auch ausgefallene Themen und Präsentationen. Einige Fenster konnten an Lokal- und Regionalmuseen ausgeliehen werden, so nach Flawil, Oberuzwil, Wittenbach und Weesen. Sarah Leib – von der Erstausbildung her eine Pädagogin – erarbeitete zudem ein reiches museumspädagogisches Angebot, in Zusammenarbeit mit der «Bildung und Vermittlung» des HVM und teilweise mit der Kantonsarchäologie; so die Museumskoffer und die Unterlagen für den geführten als auch selbstständigen Museumsbesuch von Schulklassen. Dazu bot sie Führungen, Kurse und Workshops an. Ihr war stets wichtig, dass im Museum ein sinnliches Erlebnis geboten wurde, deshalb hatten auch Aktivitäten mit Feuer und Lebensmitteln ein besonderes Gewicht. Sarah Leib erarbeitete zur Dauerausstellung die Begleitpublikation «Faszination Archäologie – Schätze aus St. Galler Boden», welche im Sommer 2018 erschien. Auch hier zeigen sich das solide Fachwissen, der Einbezug von weiteren Fachleuten, die Lust an der Vermittlung und der unverkrampfte Zugang zum Thema. Vielen Dank!

Die Kuratorenstelle wurde im November ausgeschrieben und soll im Frühjahr 2020 neu besetzt werden.

HVMSG. Workshop «Knochen- und Muschelschmuck» mit Celin Fässler. Aufnahme HVMSG.

Die «Bildung und Vermittlung» unter der Leitung von Jolanda Schärli bot in der Archäologie-Dauerausstellung 43 Führungen an, davon 21 zum Thema Steinzeit. Dazu kamen 19 Workshops. Am beliebtesten waren die Knochen- und Muschelschmuck- (8) und die Feuer- und Glutbrot-Workshops (7). Die Ferienaktion «Römische Münzen giessen» wurde dreimal durchgeführt: am 9. Juli für den Appenzeller Ferienpass (2 Kurse) und am 1. Oktober für den Ferienpass am Alten Rhein.

Da die Führungen und Workshops in der Archäologie-Ausstellung stetig zugenommen haben und ab Frühling ein grosser Andrang von Schulklassen zu erwarten war (Ausstellungen Flucht und Holocaust), konnte Celin Fässler als externe Vermittlerin gewonnen werden. Sie übernahm ab März die meisten Steinzeitführungen und die dazugehörigen Workshops, was eine enorme Entlastung bedeutete.

Das Format «Lebendige Archäologie» für den selbstständigen Museumsbesuch wurde von total 10 Schulklassen besucht (www.kklick.ch). Es ist auch hier eine Steigerung gegenüber den letzten zwei Jahren zu verzeichnen. Die regelmässig angebotenen Einführungen für Lehrpersonen zeigen Wirkung. Die drei Archäologiekoffer zu den Themen Steinzeit, Römerzeit und Mittelalter wurden 15 Mal ausgeliehen. Am gefragtesten sind die Steinzeitkoffer (10x), gefolgt vom Mittelalter- (4x) und Römerkoffer (1x).

Anne Kreis führte neun Kindergeburtstage zum Thema Burgfräulein und Ritter durch. Verkleiden, Geschichten aus dem Mittelalter und Basteln stehen dabei auf dem Programm. Den Geburtstagskuchen bringen jeweils die Eltern mit.

Am Internationalen Museumstag am 18. Mai und an der Museumsnacht am 7. September wurde das Malen mit Pigmentfarben wie in der Steinzeit angeboten. Zahlreiche Meisterwerke entstanden und wurden allseits bewundert. An der Museumsnacht, welche rund 2300 Besucher ins HVM brachte, zeigte Martin P. Schindler Funde und Repliken zum Thema «Menschen und Götter im römischen Kempraten».

Das Buchprojekt für Kinder von «Les guides à pattes» zum Thema frühmittelalterliches St. Gallen ist in Arbeit. Als voraussichtlicher Erscheinungstermin ist September 2020 vorgesehen.

St. Gallen. Führung von Verónica Durán, Mona Térèse Maria Cissé, Kelechi Uzor, Janine Hofstetter und Titus Schindler des Projekts «Interaktive Führungen durch den Stiftsbezirk St. Gallen» am Fundort des Sarkophags. Aufnahme KASG.

Oberriet, Montlingerberg. Regierungrat Martin Klöti, Harald Herrsche (mit Hut), Claudio Senn (rechts) und Daniel Kühnis vor dem grossen Modell. Aufnahme KASG.

Für die Ausstellung «Das Basler Münster – Ein Jahrtausendbau. Von Bischöfen und Werkmeistern, Stiftern und Steinmetzen» (10. April 2019 bis 16. Februar 2020) im Museum Kleines Klingental in Basel wurde der Abguss eines karolingerzeitlichen Kapitells aus der Klosterkirche St. Gallen ausgeliehen. Für die angenehme Zusammenarbeit sei Kuratorin MA Caroline Schärli und Museumsleiter Dr. Gian Casper Bott bestens gedankt.

Öffentlichkeitsarbeit

Am 25. Februar referierten Regula Ackermann und Pirmin Koch im Zürcher Zirkel für Ur- und Frühgeschichte zu «Von December, Catullina und Paulinus. Aktuelle Forschungen zum römischen Kempraten (SG)» (gemeinsame Veranstaltung mit der Antiquarischen Gesellschaft Zürich). Am 13. April, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Das Wunder der Überlieferung – Der St. Galler Klosterplan und Europa im frühen Mittelalter» im Ausstellungssaal am Klosterhof, führten Schülerinnen und Schüler des Begabtenförderprojekts der Pädagogischen Hochschule St. Gallen Kinder und Jugendliche (und viele Erwachsene) durch den Stiftsbezirk. Dabei kamen auch archäologische Themen zur Sprache, wie der Sarkophag, der Rundbau auf dem Gallusplatz und das Geheimnis von Grab 13 vom äusseren Klosterhof. Die Führungen werden neu für Schulklassen angeboten (www.kklick.ch). Am 25. April führte Martin P. Schindler die Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde unter Obmann Ernst Grob durch die Römersiedlung Kempraten und über die Ausgrabungen Zürcherstrasse 78 und Seewiese. Dabei wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Amtsleiterin Katrin Meier begrüsst und begleitet. Am 2. Mai organisierte Martin P. Schindler für die Amtsleiterklausur des Departements des Innern unter der Leitung von Regierungsrat Martin Klöti einen Besuch im Drachenlochmuseum in Vättis. Die Führung von Doris Wobmann fand grosses Interesse. Am 15. Mai führte Regula Ackermann das Team des Stiftsarchivs St. Gallen durch die Römersiedlung Kempraten und über die Grabungen. Am 16. Mai fand in St. Gallen im HVM das 23. Treffen der Arbeitsgruppe «Vici der Nordostschweiz und der angrenzenden Regionen» zum Thema «Datierungsdiskrepanz zwischen Keramik und Münzen im 3. und 4. Jahrhundert» mit einem Diskussionsbeitrag von Regula Ackermann und Pirmin Koch zu Kempraten statt. Am 3. Juni führten Regula Ackermann, Pirmin Koch und Martin P. Schindler Familie Walder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der roosarchitekten gmbh über die Ausgrabung in der Seewiese. Am 7. Juni führten Regula Steinhauser und Martin P. Schindler den Verwaltungsrat der Ortsgemeinde Montlingen unter Präsident Harald Herrsche durch die Archäologie-Ausstellung des HVM. Am 12. Juni fand eine vom Stadtmuseum Rapperswil-Jona (Dr. Mark Wüst) organisierte Führung auf der Ausgrabung in der Seewiese statt. Aufgrund des grossen Besucherandrangs von fast 140 Personen wurden drei Gruppen gebildet (Regula Ackermann, Pirmin Koch und Martin P. Schindler) und es wurde im archäologischen Park Meienbergstrasse gestartet. Auf der Seewiese weihten Erik Martin, Julia Held und Nadja Oertle die interessierten Besucherinnen und Besucher in die Geheimnisse der Grabung ein. Am 14. Juni führte Regula Ackermann das Ressort Technik der Kantonsarchäologie Zürich im römischen Kempraten und auf der Grabung Seewiese. Am 26. Juni verbrachte Regierungsrat Martin Klöti einen Tag mit der Kantonsarchäologie. Auf dem Programm stand eine «Tour de Saint-Gall» mit Besuch des Museums Montlingen und des aufgewerteten Montlingerbergs mit Harald Herrsche, Claudio Senn und Daniel Kühnis, gekrönt von einem Zmittag im Kreuz Montlingen. Am Nachmittag stand ein Besuch der Burgruine Wartau und des Ochsenbergs mit Gemeindepräsident Beat Tinner auf dem Programm. Danach folgte die Besichtigung der Ausgrabung Seewiese Kempraten mit gemütlichem Kaffeehalt bei Agnes Walder-Kläger. Am 18. August führte Martin P. Schindler beim «Kläger-Treffen» über die Grabung Seewiese. Am 15. September bot Martin P. Schindler anlässlich der Europäischen Tage des Denkmals zwei Führungen «Auf Goldsuche mit der Kantonsarchäologie» auf Schloss Werdenberg an, im Rahmen des Jahresthemas «Gold». Zuoberst im Turm wurde tatsächlich in einer Schatzkiste Gold in Form von Schoggitalern und -münzen entdeckt! Die langfristige Erhaltung von Schloss und Städtchen Werdenberg ist einer 1960 erfolgten schweizweiten Schoggitaler-Aktion zu verdanken. Am 24. September erläuterten Erik Martin und Philipp Schürmann auf der Seewiese Schülerinnen und Schülern der Kunst- und Sportschule Zürich im Rahmen eines Illustrationskurses die praktische Anwendung der wissenschaftlichen Illustration. An der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische

Forschung in der Schweiz ARS am 8. November hielten alle Kempratener GrabungsleiterInnen den Vortrag «Vicus von Kempraten (SG). Grabungsjahre 2018/19».

Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter www.archaeologie.sg.ch.

Im März/April erneuerte Regula Steinhauser die Homepage der Kantonsarchäologie entsprechend den neuen Gestaltungsrichtlinien.

Für das Buch «St.Galler Geheimnisse» von Eva-Maria Bast (ISBN 978-3946581697) führte Martin P. Schindler die Autorin zu den Wällen und Gräben auf der Bernegg, einer Befestigung aus dem 11. Jahrhundert oberhalb von St. Gallen.

Im «Stadtspiegel 2018», dem Jahrbuch der Stadt Rapperswil-Jona, war «Eine Schatztruhe namens Vicus Kempraten» ein Schwerpunktthema. Auf 14 Seiten wurden die Ausgrabungen der letzten 15 Jahre thematisiert und dazu Vorgehensweisen, Arbeitstechniken und Auswertungspläne erklärt. Dabei kam Regula Ackermann, die Projektleiterin Kempraten, prominent zu Wort. Den Abschluss bildete ein Interview mit dem Kantonsarchäologen.

Personelles

Im Sommer konnten Martin P. Schindler (1. Juli 1999) und Regula Steinhauser (1. August 1999) ihr 20-Jahr-Jubiläum als Leitungsteam der Kantonsarchäologie St. Gallen feiern. Die Zusammenarbeit funktioniert auch nach dieser langen Zeit sehr gut und bildet die solide Basis für die schönen Erfolge.

Seit 20 Jahren leiten Martin P. Schindler und Regula Steinhauser die Kantonsarchäologie. Aufnahme KASG.

Pirmin Koch hat seinen Arbeitsschwerpunkt zur Kantonsarchäologie Aargau verlegt und ist noch mit einem 20%-Pensum in St. Gallen tätig (Auswertung Seewiese). Am 1. Juli trat Ines Winet seine Nachfolge an. Beiden wünschen wir alles Gute!

Die Kantonsarchäologie St. Gallen verfügt ab 2020 neu über 3.2 Feststellen, verteilt auf vier Personen. Sie umfassen eine 90%-, zwei 80%- und eine 70%-Stelle. Alle anderen Mitarbeitenden werden über temporäre Verträge angestellt.

Auf Ende Jahr verliess Thomas Stehrenberger das Team der Kantonsarchäologie. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Kuchen zur Feier des 100. Zivis und des 122. Zivi-Einsatzes. Aufnahme KASG.

Elf Zivildienstleistende leisteten bei der Kantonsarchäologie ihren Einsatz: Nino Weibel, St. Gallen (7. Januar bis 1. März), Fabio Sonderegger, Davos Platz (11. März bis 19. Mai), Lars Tschus, Steinach (18. März bis 20. Juli), Dan Stucki, Romanshorn (13. Mai bis 12. Juli), Christoph Koller, St. Gallen (8. Juli bis 2. August), Lukas Hagmann, St. Gallen (29. Juli bis 1. November), David Wieland, Rehetobel (12. August bis 6. Oktober), Alain Kübli, St. Gallen (30. September bis 25. Oktober), Valentin Lukacs, Heiden (28. Oktober bis 22. November), Philip Nisbet, St. Gallen (4. November bis 13. Dezember) und ein anonym bleiben wollender Zivi (25. November bis 20. Dezember). Der Einsatz der Zivis war tadellos. Am 25. November konnten der 100. Zivildienstleistende und der 122. Zivildienst-Einsatz gefeiert werden. Der erste Zivi-Einsatz startete am 22. September 2003 (Zivi Timo Müller, St. Gallen).

Archäologische Praktika – dieses Jahr alle auf den Ausgrabungen in Kempraten – absolvierten Robin Bär, Rapperswil-Jona, Sarah Stadler, Therwil BL, Leah Dellenbach,

Aarau, und Natalie Hertig, Fislisbach AG. Schnuppertage verbrachten Leonhard Gysel und Esther Hungerbühler, beide St. Gallen.

Am Nationalen Zukunftstag vom 14. November «schnupperten» Miro Buob, Trogen AR, Floris Eberhard, Üerikon ZH, Helena Eichenberger, Grüningen ZH, Charlie Graf, St. Gallen und Titus Schindler, St. Gallen.

Der wissenschaftliche Illustrator Marcel Reuschmann (geb. 1941) war über Jahre an der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich tätig und hat dabei tausende Funde dokumentiert, darunter auch für die drei Wartauer Publikationen. So akribisch und genau wie die Fundzeichnungen gestaltet er auch seine «freien» Kunstwerke. 2018 entschloss er sich, diese der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dieses Jahr waren seine Werke in Altdorf und Zürich zu sehen, dazu ist das Buch «Marcel Reuschmann, Grenzgänger zwischen Wissenschaft und Kunst» entstanden (ISBN 978-3-906191-09-6).

Am 6. November verstarb Werner A. Graf (1922–2019), alt Kantonsgerichtspräsident, von Rebstein. Seit seiner Jugend hatte er sich mit Archäologie beschäftigt und war einer der besten Kenner der Ur- und Frühgeschichte der Region. Er hatte noch alle «Urgesteine» der frühen sanktgallischen Archäologie gekannt und mit Dr. h.c. Benedikt Frei auf dem Montlingerberg und im Bündnerland gegraben. Seine zahlreichen archäologischen Notizen und Unterlagen hatte er der Kantonsarchäologie dankenswerterweise während der archäologischen Landesaufnahme übergeben. Gerne gab er immer wieder Auskunft zu Fundstellen und Forschungsgeschichte. Werner A. Graf war bis zuletzt ein treuer und sehr interessierter Gast von Führungen und Veranstaltungen der Kantonsarchäologie. Unvergessen bleiben seine kurzweiligen Besuche in St. Gallen vor dem traditionellen Juristen-Stamm. Wir werden Werner A. Graf in bester Erinnerung bewahren.

Werner A. Graf (1922–2019) auf der Ausgrabung Oberriet, Fehri, im Oktober 2006. Aufnahme KASG.